

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 3 (1908)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Das Pferd  
**Autor:** Aiglon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-349867>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte  
**Korrespondenzen** sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die  
**Redaktion: Margarethe Gaas-Hardegger,**  
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelaabonnements:  
Preis:  
Inland Fr. 1.— } per  
Ausland „ 1.50 } Jahr  
(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

**Inserate und Abonnementsbestellungen**  
an die  
**Administration:**  
**Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich**

## Bekanntmachung des Zentralvorstands.

Wir machen hiemit die Mitteilung, daß Frä. Se-  
linger aus Berlin vom 9. November an eine Agita-  
tionstour durch die Schweiz machen wird. Die Red-  
nerin wird das Thema behandeln: „Die Verelend-  
ung der Massen und die Interessenpolitik der herr-  
schenden Klassen.“

Wir wünschen, daß unsere Verbandssektionen sich  
richtig vorbereiten für diese Vorträge, damit sie über-  
all gut besucht werden.

Sollten vielleicht noch andere Gewerkschaften und  
Vereine gewillt sein, von dieser Gelegenheit Ge-  
brauch zu machen, bitten wir diese, dies rechtzeitig  
uns mitzuteilen.

Der Zentralvorstand.

## Das Pferd.

Ein munteres Füllen tummelt sich froh in seiner  
engen Koppel, liebevoll bewacht von der geruhigen  
Stute. Voll jugendfrohen Uebermutes rennt es hin  
und wieder, umtänzelt die Mutter, läuft der Hecke  
entlang hin und zurück. Noch bedeutet ihm wohl  
keine Weide die Welt und die Hecke, das ist das Welt-  
ende.

Schnell wächst es heran. Seine flinken Füße wer-  
den höher und stärker, seine Muskeln straffen sich  
in edlen Tannen, der schöne Hals wölbt sich höher  
und stolzer. — Mit der Kraft wächst auch sein Wille.  
Die Hecke beginnt es zu beengen, sein feuriges Auge  
schweift darüber hinaus und staunend verliert sich  
sein Blick in der freien, weiten, unendlichen Ebene.

Sehnsuchtsvoll wiehernd versucht es die Schnel-  
ligkeit seiner Hufe, aber der hemmende Zaun hält  
es immer wieder auf. — Umsonst versucht es ihn zu  
überspringen, er ist zu hoch — doch nur immer heißer  
wird sein Freiheitsdrang. Da legt ihm der vorsich-  
tige Bauer den Zaun zwischen die schäumenden Lip-  
pen, und mit der Kraft des Tieres verdoppeln sich  
auch seine Bande. Umsonst versucht es knirschend  
den Bügel zu zerschneiden, umsonst stampft es mit den

gehemmten Hufen den Boden wund — — — endlich  
muß es doch der Macht erliegen. Sattel und Geschirr  
wird ihm auf den Rücken gezwungen, und mit Peit-  
sche und Sporn zwingt es sein Herr, nach seinem Wil-  
len seine Kutsche zu ziehen und seinen Acker zu pflü-  
gen, statt frei und glücklich über die Fluren und Ber-  
ge dahinzufliegen.

Der stete, hoffnungslose Zwang macht endlich füg-  
sam, ergeben und stumpf. Sein Feuerauge erlischt  
und senkt ermattet zur Erde, der stolze strebende Hals  
wird unter dem lastenden Joch dünn und lang, und  
der windeschnelle Huf wird schwer und plump und  
matt. Sein Mut und Wille sind gebrochen, kaum  
zuckt es mehr unter den Hieben seines Peinigers.

Das edle Tier, dem einst die Welt zu klein schien  
für seine Hufe, und keine Macht stark genug, sie zu  
hemmen, in unwürdiger Knechtschaft sank es zum  
stumpfen, fühllosen Klepper herab. Es träumte wohl,  
der Freiheitsjubel werde einst sein Herz zersprengen,  
nun liegt es eines Tages erschöpft verendet auf fau-  
lender Streu. — — —

\* \* \*

So ist's mit uns. Jung, träumen wir, einst den  
Himmel zu stürmen, wenn nur erst der Zaun der Ju-  
gend überflogen sei.

Nur Freiheit wollen wir, um glücklich zu sein.

Doch bevor wir die winkende Freiheit auch nur  
begrüßt, werden auch uns harte und immer stärkere  
Fesseln umgelegt. Raum der Kindheit entwachsen,  
spannt man uns in das Joch der Lohnarbeit, an den  
Pflug der Reichen. Mit der Peitsche des  
Hungers zwingt man uns den Boden unserer Her-  
ren zu pflügen, auf daß er ihnen Frucht trage.  
Tausendfältige Ernte führen wir in seine Scheune  
— Heu und Stroh ist der Anteil des arbeitsmüden  
Lasttiers.

Auch wir werden von der langen Knechtschaft end-  
lich müde und ergeben, die wir in der Freiheit immer  
glücklicher edler und stärker geworden wären. Auch  
wir sterben endlich irgend einmal erschöpft und hoff-  
nungslos. — — —

\* \* \*

Meine Vor- und Mitkämpfer und Kämpferinnen,  
ich habe oft die Empfindung, wir seien junge, feu-

rige, freheitsdurstige Pferde. Rohe Reiter, die Kapitalisten, haben uns ihren Sattel aufgelegt und ihren Zaun zwischen die Zähne gezwungen, und wollen uns zu ihren gefügigen Lasttieren erziehen.

Wir aber häumen uns wild und verzweifelt gegen ihre rohe Hände, die mit eiserner Macht die Zügel halten, um uns nieder zu zwingen in ihren Bann.

Mut! Mut! Uns sollen sie nicht niederdrücken zu ihren willenlosen Arbeitstieren! Wir wollen und werden sie abwerfen und mit ihnen die hemmenden, unwürdigen Fesseln, um unsere Kräfte frei in unserem eigenen Dienste zu entfalten.

Ja, wir sind die Pferde und die Kapitalisten sind die Reiter. Das Geld ist ihr Zügel, der Hunger ihre Peitsche und das Elend ihre Sporen, mit denen sie uns fügsam machen wollen zur Arbeit für sie.

Wollen wir der Bande ledig sein, die uns in der Knechtschaft niederhalten, so müssen wir die Reiter abwerfen, die frechen Reiter. Mit ihnen fällt ihre Peitsche in den Staub, alle Zügel zerreißen, frei sind wir vom Joche des Geldes, und uns gehört dann die Welt mit ihren schönen Weiden allen!

\* \* \*

Geld ist der Zügel, mit dem wir Menschen heute gebändigt werden.

Das Geld, die Rücksicht auf den kargen Verdienst, hält uns zurück, uns gegen die menschenunwürdige Tyrannei zu erheben. Um Geld verkaufen wir unsere Gesundheit, unsere Freiheit. Vom Elend gespornt, verachten wir unsere Menschenrechte und fügen uns der Gabsucht unserer Herren.

Vom Hunger gepeitscht schleppen wir den schweren Pflug durch fremde Felder.

\* \* \*

Um elendes Geld geben wir unser Leben hin in aufreibenden Frohndienst; und doch ist das Geld die Kette und der Fluch unseres Daseins. — Das Leitseil zugleich, an dem wir laufen nach dem Willen der Reichen . . . desto schneller laufen, desto rasender arbeiten, je kürzer, je knapper, je drückender es ist.

\* \* \*

Wie unsinnig, wie unsinnig ist das alles!

Sind wir denn wirklich Pferde, nur Pferde? —

Ach nein, Menschen sind wir, Menschen! —

Wir haben es zwar beinahe vergessen, und vielen ist es sogar noch nie in den Sinn gekommen.

Wie unwürdig, unwürdig, u n w ü r d i g ist das!

\* \* \*

Kommt, wir werfen die Herren ab!

Kommt doch, kommt, Ihr alle, die Ihr das mit mir fühlt!

Alle ihre Zügel werden zerreissen . . .

. . . Und da wird keine Peitsche mehr sein . . .

Aiglon.

## Im Lande herum.

„Erziehung.“ Vor dem Untersuchungsrichter von Genf erschienen letzter Tage die vier kleinen Buben, welche in einem Warenhause und auf dem Badestrand allerlei Gegenstände entwendet hatten.

Sier den Bericht, wie er von der „Tribune“, einem gut bürgerlichen Blatte, gegeben wird:

„Die vier Angeeschuldigten, nicht viel höher als ein Stiefel, reichen kaum bis zum Tische des Gerichtsschreiber empor. Die kleinen Diebe machen große „g'wunderige“ Augen und sind vor dem Richter keineswegs eingeschüchtert.

Richter Rehfons: „Man hat euch in's Gefängnis gesperrt, weil ihr gestohlen habt?“

„Ja,“ antworten die Jungen.

„Das ist ja schon ganz nett für euer Alter, ihr werdet also noch ins Gefängnis zurückkehren. Der Herr Untersuchungsrichter verlangt, daß ihr dort ein wenig aufbewahrt werden.“

Die Buben verstehen kein Wort und kehren unter der Bewachung des Gefangenwärters ins Gefängnis zurück.

So berichtet die „Tribune de Genève“. —

Dies ist also die Erziehungsmethode der Justiz! ruft der „Peuple“ entriistet.

Und er hat wahrlich recht!

Wann endlich wird die Jugend richtig behandelt und von Menschen, die sie verstehen?

Wenn wir Frauen erwachen. —

„Frömmigkeit!“ Wenn dieses Formular nicht Propaganda für die „Christenheit“ machen sollte, so können wir nichts dafür; die „Christen“ haben es selber verfaßt.

Es handelt sich um eine der unzähligen Kirchenbaulotterien:

Ziehung Balsthal findet definitiv am 29. Oktober 1908 statt. Haupttreffer Fr. 40,000 und 20,000 und 10,000.

Die Lotteriekommision hatte sich verrechnet, als selbe die Ziehung auf 31. August ansetzte und mußte daher auf den 29. Oktober verschoben werden.

Wer gewinnt, dem ist es gewiß gleichgiltig, ob der Gewinn aus einer Lotterie für eine katholische Kirche oder aus einer Lotterie von einem Theater stammt, denn Geld ist Geld und wer ein Geschäft hat, fragt seine Kunden auch nicht, ob dieselben gleicher Konfession seien.

Deshalb fort mit solchen Ideen, wo über die Lotterien für Kirchen geschimpft wird, denn wer einen großen Treffer macht, dem trägt das Geld auch gleich viel Zins, denn das Geld ist ja weder protestantisch noch katholisch.

Haupttreffer Balsthal Fr. 40,000, 20,000 und 10,000.

Christus! mit solchen Aufrufen bringen sie das Geld zusammen, um Dir Häuser zu bauen. — So, wie ich Dich kenne, würde es mich wundern, wenn Du Deinen Fuß je über die Schwellen eines solchen Hauses setztest.

Einen konsumgenossenschaftlichen Gemüsemarkt hat St. Gallen seit einer Woche. Er ist in dieser Frist von 3600 Personen besucht worden, die 600 Zentner Gemüse kauften. 8 Verkäuferinnen, 4 Mann zur Bedienung der Stände und zwei Kassierer bilden zurzeit das Personal des Gemüsemarktes. Allgemein